

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 8^{1/2} bis 9 Uhr.

Anzeigensätze: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Anzeigen in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für vertriebs- und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierte Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Mitteilungen außerhalb des Interesses 40 Pfg. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 278.

Donnerstag, den 26. November 1908.

148. Jahrgang.

Reichstag.

• Berlin, 24. Nov.

Der Reichstag nahm heute zunächst Kenntnis von der Velleidenschaft der belgischen Kammer der Repräsentanten, die das belgische Volk als befreundete Nation vollständig des Unglücks auf der Radbod-Brücke durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes der deutschen Regierung und dem deutschen Volk ausgesprochen hat.

Präsident Graf Solberg erklärte, daß bereits der deutsche Gesandte in Brüssel den Dank des Reichs abgeleitet hat und er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Reichstag sich dem Danke für die bewiesene Teilnahme anschließen werde. (Beifälliger Beifall.)

Sodann erhielt das Wort der Abg. von Bayer (Vd. V.) zu folgender Erklärung: Er habe in der gestrigen Sitzung des preussischen Kriegsministeriums zu Utrecht beschuldigt, daß die Heeresverwaltung dem Grafen Zepelin in Schwierigkeiten bereite. Jetzt habe ihm der Kriegsminister v. Einem mitgeteilt, daß er, v. Einem, bereits vor längerer Zeit seine Zustimmung zur Abnahme des Zepelin-Luftschiffes gegeben hat. Abg. v. Bayer bedauert, aus Grund unrichtiger Informationen den unangenehmen Vorwurf erhoben zu haben, und äußert seine Freude über die befreiende Erklärung der Angelegenheit.

Kunze tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Es handelt sich um zwei Interpellationen, die Wirtschaftliche Vereinigung und Konföderation gemeinsam und das Zentrum in Sachen des Grubenunglücks auf der westfälischen Zeche Radbod eingebracht haben.

In seiner Begründung erhebt zunächst Abg. Wedeberg (Z.) schwerwiegende Anschuldigungen; er faßt zahlreiche Zeugen dafür nennen, daß es auf der Grube an genügendem Wasser zur Verriegelung gefehlt habe; infolge eines ausgedehnten Leberstichens- und Prä-

mienstems hätten sich auf dem Betrieb schwere Unfälle herausgebildet, es sei dort „mit Menschenleben geradezu gespielt“ worden. Redner fordert genügende Vorkehrungsmaßnahmen zur Verhütung von Schlagwettern und Kohlenstaubepllosionen. Er sowohl wie Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.) werden erhöhen Vergarbeitergehälter und Erlass eines Reichsgesetzes.

Namens der Reichsregierung antwortete zunächst Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg: Das erschütternde Unglück hat weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus Teilnahme gefunden. Aber auch ohnedies sind die zuständigen Behörden inausgeseht bemüht, zur Verhütung von Unglücksfällen ihre Pflicht zu tun. Bei der Katastrophe haben unzweifelhaft elementare Kräfte mitgewirkt. Mit dem besten Willen lassen sich nach dem heutigen Stande der Technik und Wissenschaft Unglücksfälle nicht ganz ausschließen. Seitens der Belegschaften würde die Anstellung von Arbeiterkontrolloren verlangt. In den unperipheren gestalteten Tiefenbetrieben, wo die Gegenstände zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sehr in so unvollkommener Weise gestaltet haben, in denen eine straffe Ordnung unbedingt aufrecht erhalten werden muß, in solchen Betrieben ist es notwendig, daß die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf eine feste und organische Wege Wollfür ausschließliche Grundlage gestellt werden. Die Frage hängt mit der Eigenart des bergbaulichen Betriebes unmittelbar und aufs engste zusammen. Die Arbeiten im bergbaulichen Betriebe sind auf weite Strecken verteilt und deshalb unübersehbar. Deshalb empfiehlt es sich, Arbeiter, die das Vertrauen ihrer Kameraden genießen, mit der Besorgung auszustatten, die Sicherheit der Betriebsrichtungen zu beobachten und vorgefundene Mängel der Bergverwaltung und nötigenfalls der Bergbehörde zur Kenntnis zu bringen. (Beifälliger Beifall.) Solche Einrichtungen werden Zeit gebrauchen, um sich anzubringen. Voraussetzung ist selbstverständlich guter Wille auf beiden Seiten. Die Forderung von Arbeiterkontrolloren darf aber keinesfalls als politische Forderung aufgedreht werden; es handelt sich vielmehr lediglich darum, unter voller Wahrung der organisatorischen Einheitlichkeit der Betriebsverwaltung, alle Kräfte, auch die der Arbeiterschaft, dienstbar zu machen zur Bekämpfung der Gefahren des Bergbaues. Die Einzelstaaten sehen sich vor die Frage gestellt, ob ihre bergrechtlichen Vorschriften reformbedürftig sind. Die große Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses wünscht die in Aussicht genommenen Reformpläne in Preußen erdört zu sehen. „Ich kann“, so erklärt der Staatssekretär, „mit der größten Bestimmtheit erklären, daß die preussische Regierung die Angelegenheit mit aller Energie und Umsicht überdenkt. Ich werde Sorge tragen, daß die preussischen Pläne auch anderen Bundesstaaten, in denen Bergbau getrieben wird, bekannt gegeben und zum Gegenstand von Verhandlungen gemacht werden. Auf diesem Wege werden wir den Ausbau der Arbeiterausgleichsbestimmungen schneller und wirksamer fördern, als wenn der Weg der Reichsgesetzgebung beschritten wird. Die Hauptfrage ist, daß der Schutz der Bergarbeiter gegen die besonderen ihnen drohenden Gefahren bald und ausreichend verstärkt wird und daß den kühnen Männern, die ihr Leben und ihre Gesundheit einlegen für einen sehr wichtigen Zweig unserer Volkswirtschaft einsehen, das Vertrauen zu ihrem Beruf erhalten bleibt. Daran haben wir alle ein gleichmäßiges Interesse.“ (Beifälliger Beifall.)

Darauf nimmt der preussische Minister für Handel und Gewerbe Delbrück zu den Interpellationen das Wort. Aus seinen ausführlichen Darlegungen, die an zahlreichen

Stellen auf die am 20. d. M. im preussischen Abgeordnetenhause gehaltene Rede des Ministers Bezug nehmen, geht hervor, daß es auch bei dieser Katastrophe an Uebertreibungen und vornehmen Urteilen nicht gefehlt hat. Die Zeugnisaussagen widerersprechen sich vielfach, und zwar sowohl hinsichtlich des vorhandenen Wassers zur Verriegelung wie hinsichtlich der Menge des Kohlenstaubes. Was der sozialdemokratische Abgeordnete Leinert im preussischen Abgeordnetenhause über die nachträgliche Rettung von zwei Bauern erzählt hat, hat sich als falsch erwiesen. Die beiden Häuer haben etwas derartiges zu irgend jemand gesagt. Der Minister gibt noch weitere Mitteilungen, erklärt aber, sich jeder Kritik enthalten zu müssen, bis die Ergebnisse der Untersuchung abgeklärt vorliegen und die Unstimmigkeiten der Zeugnisaussagen in Einklang gebracht sind. An Aussicht hat es nicht gefehlt. Gerade die Radbod-Grube ist im Laufe dieses Jahres so oft beschickt worden wie keine andere Grube. Aber wie dem auch sei, es ist alles geschehen und es wird alles geschehen, um Aufklärung zu schaffen und die etwaigen Schuldigen zu ermitteln. Der Minister erklärt, er werde jedem dankbar sein, der ihm Beweismittel und Zeugen zur Ermittlung des Tatbestandes bringt, und er scheidet diesen Zeugen denselben Schutz zu, den er im preussischen Abgeordnetenhause den Gewerksamännern des Abg. Keiner zugesagt hat. (Beifälliger Beifall.) Weiter erklärt man, daß der Minister verlangt hat, daß der Staatsanwalt vom ersten Tage an die Untersuchung in die Hand nahm. Er hat die Zeugen sofort vernahmen lassen. Die preussische Bergverwaltung hat das größte Interesse daran, die Sache aufzuklären. Ihre Position kann nur gewinnen, wenn in jedem einzelnen Fall der Schuldige ermittelt wird. Es ist aber nicht möglich, Leute zu bestrafen, die

den Händen der Polizei sein. Daß alles hier, wie es ist. Sie ging auf ihre Doubeltrik zu. Verließ das Zimmer, wenn Du willst, sagte sie. Ich werde heut nacht wieder im Doubel schlafen. Ich kenne das vor. Wieder trat ein häßlich-düsterer Blick auf sein Gesicht. Er verstand. Wie Du willst, sagte er. Kommst Du zum Essen herunter? Nein. Meine Abwesenheit heut abend bedarf keiner Vertheidigung, dessen bin ich sicher. Und sie verschwand im Doubel und verließ das Zü. Hätte er einen Augenblick später hineingesehen, so hätte er sie mit dem Gesicht auf dem Fußboden liegend gefunden. So fand sie Besse, ihr Kammermädchen, die nach ihrer Rückkehr unerwartete Schwierigkeit im Zutritt zum Hause fand. Wladyslaw sagte sie und kniete neben ihr nieder. Wladyslaw! Was ist geschehen? Sie öffnete die Augen, blinzelte verwirrt einen Augenblick um sich, dann kam ihr die Erinnerung zurück. (Fortsetzung folgt.)

Das Halsband des Kaisers.

Von G. W. Appleton.

17) [Nachdruck verboten.]
Sir John sah auf und sagte: Du hast gehört, François, von dem... Diebstahl? Ja, Sir John.
Ich habe an den Polizeikommissar von Addehead geschrieben, fuhr Sir John fort, und zwar folgendes:
Sehr geehrter Herr!
Ein Diebstahl wertvoller Juwelen ist eben in Windobtsirle Stadt verübt worden. Würden Sie so freundlich sein, gleich mit einem oder zwei Mann zu kommen? Ich werde es als große Gefälligkeit ansehen, wenn Sie auch nach Scotland Yard telegraphieren und von dort mit dem nächsten Zuge einen Detektivbeamten kommen lassen. Der Verlust wird sich, fürchte ich, als ein schwerer erweisen.
Ihre ergebener John Selhurst.
P. S. Auf der Eisenbahnstation oder sonstwo sollte scharf auf verdächtige Fremde achtgegeben werden.
Ich wünsche, daß Sie dies sofort nach Addehead zur Polizei tragen. Sie sind der Einzige, dem ich das Haus zu verlassen erlaube, fügte er bedeutung hinzu.
Ich vertrauen in mich ehrt mich, Sir John.
Der Katal trat wieder ein.

Carter ist vor der Tür, Herr. Bringe den Polizeikommissar mit, François, und laß die beiden Polizeibeamten in einer Droschke folgen.
Sehr wohl, Sir John.
Einen Augenblick darauf hatte sich die Saaltür hinter ihm geschlossen und war wieder versperrt und verriegelt.
Und nun zu Ihrer Ladychaft! sagte der Baronet mitardonischem Grinsen. Vielleicht bringt dies sie von ihrem hohen Pferd herunter. Und er stieg die Treppen zu ihren Gemächern empor.
Er fand sie im Schlafzimmer. Sie war rot im Antlitz und ein bißchen verwirrt, schien aber keinesfalls von dem Unglück übermäßig zu sein.
Ich muß Dir mein Bedauern über Deinen Verlust aussprechen, sagte er ruhig.
Sie suchte die Achseln.
Was liegt daran? Ein Unglück kommt nie allein. Es geht mit dem übrigen.
Er sah sie einen Augenblick mit zornig-mürrischem Blick an.
Wann passierte es?
Ich weiß es nicht.
Wann entdecktest Du es?
Wenige Minuten, nachdem ich aus meinem Ankleidezimmer kam. Ich brauchte eine Droschke und fand die Sachen so, wie Du siehst.
Und sie deutete auf die leeren Juwelenetuis auf dem Fußboden.
Du bist also nicht im Zimmer gewesen?
Ich war den Tag über in meinem Doubel.

Du hörst nichts?
Nichts.
Und wo war Dein Kammermädchen?
Sie ging heute früh mit meiner Erlaubnis nach London, um ihre kranke Mutter zu besuchen.
Um! Fatal.
Sich Dich sehr. Du wirst mir neue Juwelen kaufen müssen.
Wenn man nicht etwa den Dieb fängt —
Natürlich, begann sie, dann fuhr sie plötzlich mit erblendetem Gesicht und geöffnetem Munde zusammen. Was ist das?
Nur die Bluthunde. Ich gab Befehl, sie im Park loszulassen. Ich hoffe, sie werden den Dieb in Stücke reißen.
Ihr Gesicht nahm eine noch tödlichere Blässe an, und sie griff nach der Stuhllehne, um sich zu stützen.
Seine Brauen zogen sich zusammen. Was bedeutet das? fragte er ernst.
Mit aberniedriger Anstrengung erlangte sie wieder die Herrschaft über sich selbst.
Nichts, sagte sie. Ich vermute, es ist mir doch wohl ein wenig auf die Nerven gegangen, und die Idee ist mir furchterlich, daß Leute von Bluthunden zerrissen werden.
Auch nicht, wenn sie es verdienen?
Wahrscheinlich — sie zögerte.
Wahrscheinlich — was?
Nichts.
Nun wohl, so sei es. Ich verstehe Dich nicht, aber ich halte es für meine Pflicht, so zu handeln. Ich habe jedoch jetzt weiter nichts zu sagen. Die Sache wird bald in

den Händen der Polizei sein. Daß alles hier, wie es ist. Sie ging auf ihre Doubeltrik zu. Verließ das Zimmer, wenn Du willst, sagte sie. Ich werde heut nacht wieder im Doubel schlafen. Ich kenne das vor. Wieder trat ein häßlich-düsterer Blick auf sein Gesicht. Er verstand. Wie Du willst, sagte er. Kommst Du zum Essen herunter? Nein. Meine Abwesenheit heut abend bedarf keiner Vertheidigung, dessen bin ich sicher. Und sie verschwand im Doubel und verließ das Zü. Hätte er einen Augenblick später hineingesehen, so hätte er sie mit dem Gesicht auf dem Fußboden liegend gefunden. So fand sie Besse, ihr Kammermädchen, die nach ihrer Rückkehr unerwartete Schwierigkeit im Zutritt zum Hause fand. Wladyslaw sagte sie und kniete neben ihr nieder. Wladyslaw! Was ist geschehen? Sie öffnete die Augen, blinzelte verwirrt einen Augenblick um sich, dann kam ihr die Erinnerung zurück. (Fortsetzung folgt.)

Brauchen Sie eine gute Uhr?
Verlangen Sie bitte gratis und franko meinen neuesten reich illustrierten Katalog.
Emil Pröhl,
Halle a. S., Gr. Steinstrasse 18.
Fernsprecher 3434. (2511)

nichts verhindern haben. Zu prüfen wird sein, ob die geltenden Anschauungen über die Wirkung der Verelendung richtig, ob die Sicherungsmaßregeln bei Sprengungen genügend sind und ob nicht durch eine Forderung der Wetterabteilungen ein erhöhter Schutz erreicht werden kann. Die Kontrolle muß täglich ausgeübt werden. In dem fiskalischen Saarrevier wählt zu diesem Zweck jeder Arbeiterausschuß einen Werksratsmann. Das entsehlige Unglück sollte Arbeitgeber und Arbeiter mehr zusammenführen zu gemeinsamer Arbeit für den Bergarbeiterschutz. Das ist dringende vaterländische Pflicht. (Vehafter Beifall).

In der anschließenden Debatte äußert Abgeordneter Dr. Omann (nl.) seine Zustimmung zu der Forderung, daß Arbeiter- und Arbeitervereine, aus dem Kreis der Arbeiter mittels geheimer Wahl gewählt, ange stellt werden. Redner behauptet, daß die Senatsentscheidungen über diese entsehligen Ereignisse für ihre materiellen Interessen Kapital entgegenstehen haben. Wenn nicht bei den Gewerkschaften die unglückselige Bezeichnung mit der Sozialdemokratie bestünde, wäre ein gemeinsames Vorgehen zur Vermeidung der Gefahr des Verbaues leichter möglich.

Abg. Süss (Soz.) stellt die Behauptung auf, daß bei genauer Befolgung der bestehenden gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften das Unglück nicht möglich gewesen wäre, und erhebt daraufhin Anklage gegen die preußische Bergverwaltung. Redner beantragt sich aber damit nicht, sondern beschuldigt den Chef dieser Verwaltung, er wolle die Wahrheit nicht erfahren, denn er habe in mehreren Fällen die angebotenen Zeugen nicht angehört. Redner greift auch den Staatssekretär des Innern an, weil er angeblich einen unzulässigen Anwendung des Sprachensparagrafen im Reichsvereinsgesetz, den Redner als „bestellte Arbeit der rheinischen Industriellen“ bezeichnet, nicht entgegengetreten sei. Die Sozialdemokratie verlangt deshalb Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission und reichsgesetzliche Regelung des Bergrechts. Abg. Süss empfiehlt zum Schluß Entgegnung des Bergrechts.

Darauf wird die Debatte am Mittwoch 1 Uhr verlag.

Unterzeichnung

des Schiedsvertrages für Casablanca.

* Berlin, 24. Nov. Der Schiedsvertrag wegen der Worfälle in Casablanca ist heute im Auswärtigen Amt durch den stellvertretenden Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kiderlen-Wächter und den französischen Votschafter Cambon unterzeichnet worden.

Gespenster-Seheri in England.

* Merseburg, 25. Nov. Im englischen Oberhaus brachte Lord Roberts, der bekannte General, der die Buren besiegte hat, folgende Resolution ein: „Die Frage der Landesverteidigung erfordert die unverzügliche Aufmerksamkeit der Regierung zum Zweck der Beschaffung eines Heeres, das so stark an Zahl und so wirksam durch seine Eigenschaften sei, daß die furchtbare fremde Macht jenseits würde, eine Landung an der Küste Englands zu versuchen.“ Mit der „furchtbaren fremden Macht“ ist Deutschland gemeint; nach langer Debatte wurde die Resolution angenommen. — Englische Schriftsteller geben selbst zu, daß eine Landung deutscher Truppen im Angesicht der englischen Flotte unmöglich ist.

Denkschrift zur Reichsfinanzreform.

Im Reichstag ist der dritte Teil des im Reichschatzamt ausgearbeiteten Denkschriftenbandes verteilt worden: „Materialien zur Beurteilung der Wohlstandsentwicklung.“ Die Denkschrift behandelt das „Wohlfühlensalter.“ Die Denkschrift behandelt erfahrungsbildung in den einzelnen Bundesstaaten zur Einkommensteuer veranlagte Einkommen. Für jedes fünfte Jahr wird die Bevölkerungsgröße und das veranlagte Einkommen angegeben und die Steigerung berechnet. Dabei ergibt sich, daß in sämtlichen Bundesstaaten die Einkommensvermehrung bei weitem beträchtlicher ist, als die Bevölkerungs Zunahme.

Sodann wird die jährliche Kapitalneubildung festzustellen versucht durch die Ergebnisse der Vermögenssteuer in den Staaten, die solche erheben, durch die Beobachtung der Sparanlagen, die bei den öffentlichen Sparkassen und bei den Kreditgenossenschaften gemacht sind, und der Depositen, die den Kreditbanken anvertraut sind. Dabei hat sich ergeben, daß die Sparanlagen zwischen 1875 und 1907 von 1870 Millionen

auf 13,890 Millionen Mark oder wie von 100 auf 743 gestiegen sind.

Als drittes Symptom bezeichnet die Denkschrift auf Grund einer durchaus neuen Betrachtungsweise die Zunahme des bei den Feuerversicherungsanstalten versicherten Immobilienwertes. Wochenschriftweise legt sie dabei nur die Angaben der Versicherer mit Zwangskarakter zu Grunde. Die sich hierbei ergebenden enormen Steigerungen sind ein Beweis für die in der letzten Zeit wiederholt ausgesprochene Bemerkung, daß ein sehr erheblicher Teil des gesamten deutschen Einkommens und Vermögens als fixes Kapital in Bauten festgelegt wird. Auch hier ist die Steigerung der versicherten Summen mit derjenigen der Bevölkerung in Beziehung gebracht. Im Jahre 1875 kamen auf den Kopf 793, im Jahre 1907 1458 Mark versicherte Summen.

Als viertes Symptom werden sodann eingehende Berechnungen der deutschen Gewerbe- und Konsumtionskraft mitgeteilt. Gegenübergestellt werden dabei die Ergebnisse der Berufs- und Gewerbeerhebungen, die Berufsgenossenschafts, die Dampfmaschinen- und die Außenhandelsstatistik. Setzt man sie in Beziehung, so ergibt sich, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter bei einer großen Anzahl von Gewerben stärker gestiegen ist, als die Bevölkerungsvermehrung, daß die produktionskräftigen Großbetriebe am stärksten wachsen, daß die Zahl der verwendeten Dampfmaschinenkräfte noch stärker gewachsen ist, als die Zahl der beschäftigten Arbeiter, daß beide aber ihrerseits eine weit größere Zunahme zeigen, als die Ansätze. Hieraus ist mit Sicherheit zu schließen, daß die inländische Konsumtionskraft und der heimische Warenkonsum eine erhebliche Steigerung erfahren haben.

Als letztes Symptom werden sodann eine Reihe von Verbrauchserhebungen mitgeteilt, insbesondere für solche Nahrungsmittel und Genussmittel, deren Verbrauch auf wachsenden Wohlstand schließen läßt. Zur Vergleichung werden sodann eine Reihe Angaben aus anderen Ländern gebracht.

Der reiche Inhalt des vorliegenden dritten Denkschriftenbandes wird es ermöglichen, dem bisher recht verschwommenen Bild der Wohlstandsentwicklung konkrete und greifbare Unterlagen zu geben und insofern auch eine entsehlende Förderung für die kommende Diskussion über die Reichsfinanzreform bedeuten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. November. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hütete heute wegen einer Erkältung das Bett. — Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Ein heutiges Blatt macht Angaben über Reisepläne Seiner Majestät des Kaisers für das kommende Frühjahr, deren Einzelheiten bereits feststehen sollen. Wir können diese Mitteilung als erfunden bezeichnen. Bei diesem Anlaß möchten wir den Wunsch wiederholen, daß die Zeitungen sich der Mühe unterziehen mögen, Notizen oder Reisepläne des Kaisers vor der Veröffentlichung durch Nachfragen an zuständigen Stellen auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

Die Lehrerbildungsreformkommission des Abgeordnetenhauses setzte fest, daß das Die feinstenkommen der einseitig angestellten Lehrer anfast auf vier Fünftel des Normalgehaltes auf 1200 Mark erhöht wird, das der Lehrerinnen auf 1000 Mark, obwohl die Regierung aus finanziellen Gründen widersprochen hatte.

Über die Unterredung des Kaisers mit dem Fürsten v. Bismarck im neuen Palais berichteten „Kreuztg.“ und „Berl. Ztg.“, daß der Kaiser dem Reichsfanzler auch etwas Schriftliches gegeben habe. Demgegenüber meldet das „Wolffsche Telegraph.“: „Wenn einige Zeitungen die Meldungen bringen, der Reichsfanzler habe dem Reichspräsidenten Grafen zu Stolberg ein vom Kaiser unterschriebenes Schriftstück gezeigt, so ist dies unwahr. Der Reichsfanzler hat dem Grafen Stolberg weder ein solches Schriftstück gezeigt, noch von dem Vorhandensein eines solchen Mitteilung gemacht.“

* Leipzig, 24. Nov. Eine von 1200 Personen bezeugte Versammlung, Interessenten des Brauerei- und Gastwirts-Gewerbes, faßte eine sehr nachdrücklich gehaltene Resolution gegen die geplante Erhöhung der Brauereisteuer.

* Trier, 24. Nov. Die Belegschaft der Grube Merkenbach der Saar- und Moselbergwerkgesellschaft ist auch heute nicht angefahren. Die Belegschaft von Schacht II und VI in Spittel hat sich dem Auslande angeschlossen; von den 1400 Arbeitern der Gesellschaft arbeiten heute nur 265. Die Beleg-

schaft gibt ungenügende Betriebsfähigkeit als Streikgrund an, stellt aber auch gleichzeitig Forderungen bezüglich der Bezahlung, des Lohnes und der Behandlung. Die Direktion stellt jede Betriebsunfähigkeit entschieden in Abrede. Zwei ausgebrochene Feuersbrände sollen sofort gelöscht worden; die Kaiserliche Bergbehörde habe nach zweimaliger Befahrung der Grube alles in Ordnung gefunden.

Lokales.

* Merseburg, 25. November.

* Deutsch-Evangelischer Frauenbund. Gestern Abend fand nach einem Vortrage des Fräuleins Sprockhoff aus Hannover in „Willems Hotel“ die Gründung einer Ortsgruppe Merseburg statt. Es war eine große Anzahl von Damen erschienen, von denen auch die Wirtin ihren Beitritt erklärte und nach dem öffentlichen Vortrag zu der ersten Vereinsitzung zusammentrat. Gewählt wurden als Vorkämpferin Frau Präsident v. Wehr, als Stellvertreterin Frau Wölsch d'Hausdornville, zur Schriftführerin Frau v. Wehr, und zur Schatzmeisterin Frau Landesrat Schee. Der Beitrag beträgt pro Jahr M. 3.—, wofür die 2 mal monatlich erscheinende „evangelische Frauenzeitung“ mit geliefert wird. Die Generalversammlungen des Bundes, Fräulein Sprockhoff, behandelte in ihrem Vortrage das Thema „Frauenfrage und Deutsch-Evangelischer Frauenbund“. Sie ging in ausführlicher Weise von der allgemeinen Frauenfrage aus und schließlich zum Deutsch-Evangelischen Frauenbund über. Freilich sei die Frauenbewegung fest angegriffen worden, jede neue Zustimmung bringe aber etwas Neues, wenn auch manche Bestrebungen über das Ziel hinausgingen, so seien solche doch unerlässlich. Teilweise schießt man im Erwerbeseben auch die Konkurrenz der Frau gegenüber dem Manne. Die Frauenfrage ist ein Problem unserer Zeit; Probleme wachsen allmählich aus sich heraus, das Wohl und Wehe unserer Zeit hängt davon ab. Die Frau früherer Zeit habe im Rahmen des Hauses gestanden, während sie jetzt in der Öffentlichkeit tätig ist. Anstelle der Handarbeit im Hause ist vielfach die Maschinenarbeit getreten, sodas mancher Beruf dem Wirken der Frau im Hause entzogen worden ist. So wurden Frauenarbeiten lahm gelegt, und die rasche Bevölkerungs Zunahme in Deutschland führte u. a. dahin, daß es eine Million mehr Frauen wie Männer gibt. Nach der Volkszählung 1905 sind 6,500,000 Frauen berufstätig, die sich aus sogenannten besseren und unteren Kreisen zu amnestigen. Eine besondere Arbeiterinnenfrage hat sich schon entwickelt. Die veränderten Lebensbedingungen führten zur Frauenbewegung, und es ist als feststehend anzunehmen, daß die Frau des Mittelstandes den ihr gestellten Ansprüchen nicht genügen will. So sollen höhere höhere Stände ihre Zeit mit allen möglichen Dingen (Studium der Literatur usw.) aus, die ihnen keinen Lebensnahrung geben für den Fall, daß sie unvermählt bleiben. 48 Prozent Mädchen bleiben unverheiratet und es liegt doch in jedem weiblichen Wesen der Wunsch, zu beglücken. Es muß eine besondere Ausbildung auch der Mädchen der oberen Kreise erfolgen, eine verteilte, geistige Bildung muß ihnen zuteil werden. Der Zusammenstoß des Bundes deutscher Frauenvereine erfolgte 1894, und zwar erhielt er im losen Rahmen Vereine aller Richtungen. Der Bund wünscht die Hebung der Stellung der Frau in geistigen, wirtschaftlichen und sittlichen Sinne, er will die Ursachen der No- und Mißstände aufdecken, und gerade der evangelische Frauenbund erkennt die Notwendigkeit der Mitarbeit der Frauen an und will ihr Christentum weiter erhalten und pflegen. Das religiöse Moment können die evangelischen Frauenvereine — wie es andere Vereine tun — nicht missen, sie lehnen es aber ab, im Dienste einer kirchlichen Partei oder Richtung zu stehen. Der evangelische Frauenbund will auf die Frauen selbst einwirken, er will sie reif zu machen suchen für ihre Aufgaben. Auf geistigen Gebiete werden gefordert: Obligatorische Fortbildungsschule, Ausbau und Reform der höheren Mädchenschulen, Universitätsstudium und Zulassung zu den Hochschulen und Kunstakademien. Dadurch erfolgt die Wüchtigung der Mädchen für die heutige Zeit. Diese Bestimmungen sind ja auch höheren Ortes schon teilweise anerkannt worden. Die meisten Frauen werden allerdings den Anforderungen nicht genügen sein und eine Berufstätigkeit nicht ausüben. Für die Mädchen aus dem Volke seien die Forderungen nach Fortbildungsschule eine unbedingte Notwendigkeit. Zum Programm des Bundes

gehören mangelhafte Forderungen, so die Zulassung von Frauen zum Kaufmannsgericht, Gewerbegetriebe und zu Gerichtsämtern, sofern dort Frauen- und Kinderinteressen zuwahren sind. Der Bund tritt nicht ein (entgegen anderen bürgerlichen Frauenvereinen) für das politische Stimmrecht. Auf anderen Gebieten sei reichlich zu tun. In kirchlichen und bürgerlichen Gemeinden könnten die Frauen aber als Helfer, Gemeindevorständinnen (aktiv und passiv) mit aktivem Wahrgang und in der Armen- und Krankenpflege, außerdem auch in anderen Zweigen der kommunalen Verwaltung wie Wohnungspflege, Schulverwaltung herangezogen werden. Mit wissenschaftlichem und sozialem Gebiete sind neue Erwerbsebenen zu schaffen. Dabei ist die Forderung aufgestellt, gleicher Lohn für gleiche Arbeitsleistungen. Waspaß soll die Frau schlechter bezahlt werden wie der Mann, wenn sie gleiche Leistung leistet? Wenn sie leistungstun, sollte sie mit dem Manne gleichgestellt werden. Der Punkt: Konkurrenz gegenüber dem Manne wird dann schwinden, gefordert wird auch nicht absolute Gleichstellung mit dem Manne, denn der Bund erkennt an, daß manche Berufe nicht für die Frau geeignet sind. Die komplette Masse der Organisationsmüsse in Schiedensfällen eingreifen; hingewiesen ist auf die traurige Lage der Heimarbeiterinnen, durch Organisationen ist schon erreicht worden, daß manches Uebel gehoben ist. Die Verechtigung, teilzunehmen an Besprechung öffentlicher Angelegenheiten gehöre dagegen zum Programm; ferner die Heiligung der Ehe und Familie, die Moral der beiden Geschlechter, Hebung der Sittlichkeit überhaupt. Stiefmuttervermittlung (Lehrerinnen, Kinderärztinnen u.) und Kinderschutz seien zu schaffen. Die Frau muß sich geltend machen durch Einwirkung auf Gesellschaft und Familie.

* Vortrag zum Festen des Bismarck-Denkmal-Fonds. Ein Bericht über den gestrigen Vortrag des Herrn Professor Hoyer folgt in nächster Nummer.

* Neubildungen. Mit den geplanten Neubildungen der Reichs- und Staatsbeamten, sowie der Lehrer und Lehrerinnen haben sich jetzt nicht einverstanden erklärt: Die Post-Unterbeamten, die Postassistenten, die Lokomotivführer, die Lehrer und Lehrerinnen. In den Kommissionen der parlamentarischen Körperparlamenten laufen fortwährend Petitionen ein, die um Abänderung der Vorklagen bitten.

* Städtische Schulen. In den Oberklassen werden in den nächsten Tagen Flugblätter ausgeteilt werden, die sich mit der wichtigen Frage der Jugendliteratur beschäftigen. Die Eltern werden gebeten, vom Inhalt dieser Blätter Kenntnis zu nehmen.

* „Es gibt nur eine Kaiserstadt, nur ein Berlin!“ könnte man jetzt mit einer kleinen Variante des bekannten Liedes anrufen, und gerade so stolz wie der Oesterreicher auf sein Wien ist so stolz ist auch der Deutsche auf Berlin. Die Kaiserstadt hat sich auch seit 1870 rapt entwickelt, und speziell unter Kaiser Wilhelm II. ist sehr viel zur Verschönerung Berlins getan worden. Jeder halbwegs mit der Welt mitgehende Deutsche mag Berlin kennen. Wer noch nicht das Glück gehabt hat, selbst hinzukommen, kennt es aus Beschreibungen und Schilderungen von Verwandten und Freunden. Den Nichtkennern wäre in dieser Woche das Panoramata mit seiner Serie „Berlin und Potsdam“ aufs wärmste zu empfehlen, da sie sich durch Aufnahmen der plastischen Photographien am leichtesten ein richtiges Bild der deutschen Kaiserstadt machen können. Aber auch denen, die Berlin und Umgegend näher kennen, dürfen die naturgetreuen, in Perspektive und Farbveranschaulichung bisher unübertroffenen Aufnahmen angenehme Erinnerungen an schon verlebte Tage in „Spre-Altam“ sein.

* Zu dem Frauenmorde in Gausch wird den „Leipz. N. N.“ aus Merseburg berichtet: Der Wörder Kaufmann Gausch wurde am Sonnabend bei der Staatsanwaltschaft in Leipzig vorgeführt. Der Verhaftete legte ohne weiteres ein Geständnis ab. Im Laufe des Tages ist an der inwärtigen gefundenen Leiche der Frau Kaufmanns die Sezierung vorgenommen worden. — Der Frauenmörder Arbeiter Carl Friedrich Kaufmann und seine Ehefrau stehen hier in keinem guten Andenken. Namentlich die Ehefrau machte infolge von beständlichen Mißhandlungen ihrer vier Stiefkinder viel von sich reden und lenkte vor etwa Jahresfrist die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Dieserhalb hatte sie sich auch vor dem Merseburger Schöffengerichte und als Berufungsinstant vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten und wurde zu einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt. Eine gleiche Strafe erhielt auch der Gemann, da er die Mißhandlungen geduldet

hatte. Der Sohn der Frau Kaufschbach, der mit in die Ehe gebracht worden war, hatte sich ebenfalls an den Mißhandlungen seiner Stiefelgeschwister beteiligt — er hatte z. B. seine drei und fünf Jahre alten Geschwister ins Gefäß, in die Baden und in die Bunge gestochen und mit einer Messerspitze aus Wehr abends auf den nackten Körper geschlagen — und sollte deshalb in Züchtungsanstalt gegeben werden. Die Aufregung in Merseburg über diese Vorgänge war seiner Zeit allgemein, so daß die Familie Kaufschbach ein Lynchgericht fürchten mußte. Sie verwichen deshalb sofort von hier und zogen nach einer Stadt in Sachsen. Die vier Kinder des Ehemanns wurden hier in Pflege gegeben. Da der Mann sich aber gegen jede Vertragsleistung zu den Pflegeeltern seiner Kinder ablehnend verhielt, so wurden diese vor ungefähr 14 Tagen auf Veranlassung des hiesigen Vormundschaftsgerichts und der Armenverwaltung wieder dem Ehepaar, das mittlerweile nach GutsMuth verzogen war, übergeben. Die Mißhandlungen seitens der Stiefmutter und des Stiefvaters schienen dann wieder begonnen zu haben, wogegen der Mann protestierte. Streik und Haber folgten, dessen Resultat der Mord ist. — Kaufschbach wurde dem Untersuchungsrichter in Leipzig zur ersten Vernehmung vorgeführt. Er trug ein sehr zynisches Benehmen zur Schau, als er neben dem Gerichtsdienner die Korridore entlang schritt. Es dürfte kaum zweifelhaft sein, daß gegen ihn die Anklage wegen Mordes an seiner Ehefrau erhoben wird.

Provinz und Umgegend.

Raumburg a. S., 23. Nov. Der Werkmeister Hettnermann von hier wurde unter dem Verdachte, fallsche Zweimetermaß angefertigt zu haben, verhaftet und, da er krank ist, im Krankenhaus untergebracht.

Vohdorf (Wittnberg), 23. Nov. Das Geld, das der hiesigen Pforte am 13. d. M. von bisher unbekannter Hand gestohlen wurde, ist von einem Diebstahler aus Proppschütz, der den Dienst verließ, wiedergefunden worden. Es lag umweit des Dorfes Vohdorf an dem Wege nach Gut Kretschow hinter einem starken Kirchbaum in der ebenfalls mitverwendeten Panzerkassette. Sämtliche Wertpapiere im Betrage von 60000 Mark waren außer den Witzelgeldern von 126 Mark noch vollständig vorhanden. Die Kassette war gewaltsam geöffnet worden. Der an den Witzelwänden der Kassette befindliche Sand und Schmutz läßt darauf schließen, daß dieselbe eingegraben gewesen ist. Die bisher eingeleiteten Hausdurchsuchungen haben bisher kein Resultat gehabt.

Thronitz, 22. Nov. Am heutigen Tage wurde im hiesigen Gasthose in einer gut besuchten Versammlung unter Vorsitz des Herrn Rentner Dix zu Mäpzig eine Elektrizitäts-Lesung gegen Öffentlichkeit, Wehr Richtig und dem Stige zu Thronitz definitiv gegründet. — Zum Direktor der Gesellschaft wählte man Herrn Rentner Dix zu Mäpzig, zu weiteren Vorstandsmitgliedern die Herren Gutsherr Friedrich Rige und Wilhelm Schöter II zu Thronitz. Der Vorsitz im Ausschusse wurde Herrn Amtmann Schilling zu Alttrausitz übertragen, und zu weiteren Ausschussmitgliedern wählte man die Herren Ortsrichter Rätz zu Quersitz, Deitich zu Thronitz, Ebert zu Großleina, Zigeleibfischer Hoffmann und Fabrikant Ludwig zu Alttrausitz. Nach vielen Mühen und Kämpfen wird es Dank der rastlosen Bemühungen des Herrn Dix hoffentlich doch noch zur Wahrheit, daß die elektrische Energie auch der hiesigen Gegend zum Segen gereichen wird.

Mühlhausen, 23. Nov. Das von den hiesigen Sozialdemokraten seit dem 5. März 1904 als Gewerkschaftshaus benutzte Restaurant müssen sie am 1. Dezember wieder verlassen, weil es in letzter Zeit so schlecht besucht wurde, daß der Brauerer nicht auf ihre Kosten kam. Der Vorschlag der

Brauerer, die Gewerkschaften sollten das Restaurant käuflich erwerben, wurde abgelehnt.

Arneburg, 21. Nov. Vorgefunden ist der Direktor der hiesigen Konfektionsfabrik Paul Witzfelder von dem erst kürzlich gebildeten Vorstand pflücht seines Amtes entbunden worden. Wie der „Mittl.“ hört, ist dies die Folge jahrelanger Verfehlungen, die der Direktor bei Ausfertigung der jährlichen Bilanzen begangen haben soll.

Kalbe a. S., 23. Nov. Festgenommen wurde in Meß die ledige Anna M., von hier, die ihrer armen Mutter die gesamten Ersparnisse von 80 Mark aus dem Schranke gestohlen hatte. In ihrer Begleitung befand sich ihr Stiefvater, ein Verwandter, der Maurer R., der ebenfalls verhaftet wurde.

Radegburg, 23. Nov. Gestern vormittag 7½ Uhr ist ein Dienstmädchen in der Pappmühle aus dem Fenster einer drei Treppen hoch gelegenen Wobstammer in den Hof gesprungen und hat bei dem Sturz schwere Verletzungen erlitten. Sie wurde mittels Sanitätswagens nach der altstädtischen Krankenhaus gebracht, in der sie bald darauf starb.

Gerichtszeitung.

Samburg, 23. Nov. Der Hamburgische Staat hat den englischen Dampfer „Federation“, der den Staatsbagger Nr. 12 zum Sinken brachte, wobei drei Mann ertranken, für etwa 1/2 Millionen Mark ersatzpflichtig gemacht und mit Verfall belegt.

Bremen, 24. Nov. Die Strafammer verurteilte den Rechtsanwalt Kahlenberg, der einer Witwe die Unterschlagungen ihres verstorbenen Ehemannes an die Öffentlichkeit zu bringen, um sie dadurch zur Begleichung der Unterschlagungen zu veranlassen, wegen Erpressung zu vier Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Königsbutter, 23. Nov. Der Kaiserliche Saman an des hiesigen Konsumvereins wurde nach Unterschlagungen von 14000 Mark verhaftet.

Madrid, 23. Novbr. 800 Inassen des Gängangriffes zu Granada drangen gestern in die Schlafzimmern der Wächter ein, stießen sie und bewachten sich über Waffen und Schiffe. Der Kommandant Marcano, der sich zur Wehr setzen wollte, wurde erdolcht. Da die Wächter die Zurückflucht nicht finden konnten, ergriffen sie die Frauen, um zu fliehen. Die Schilddrüse, aufmerksam geworden, feuerte, worauf der Direktor und Soldaten vorstellten. Auch die Weibchen wurden alarmiert. Die Straflinge verscharrten sich im Gefängnis, das von den Truppen im Sturm genommen werden mußte. Militär und Gendarmen gaben Schüsse ab, worauf die Wächter sich ergaben. Fünf Straflinge sind entkommen. Nur dem Zufall ist es zu danken, daß nicht alle Inassen der Anstalt entwichen sind.

Wilmshöfen, 24. Novbr. Infolge von Hochwasser und durchgehenden Sturm erlitt der Bau befindliche Seebeck erheblichen Schaden. Ein Eisenbahnzug wurde fortgeschwemmt. Menschen sind nicht verletzt.

Wuppertal, 24. Nov. In der Ortschaft Dorogom nächst Speybin kürzte gestern nachmittags während des Unterrichts im großen Unterrichtslokal der dortigen Volksschule die Decke ein. Zahlreiche Kinder wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Mehrere Kinder wurden sterbend ins Spital befördert. In der Ortschaft herrscht größte Verwirrung. Die Schuld an dem Unglück trägt der Bischof von Weizen und Patron der dortigen Kirche und Schule. Die Schule war schon lange baufällig, und die Bevölkerung wendete sich wiederholt an den Bischof, eine neue Schule zu erbauen.

Witten, 24. Nov. Heute früh verübte der Siegmeyer Schürer einen Mordversuch auf seine Frau, indem er ihr Salz und Salpetersäure ins Gesicht schüttete. Als er seine Frau glaubte, dann er den Rest der Säure selbst und stürzte sich drauf aus seiner Wohnung im zweiten Stock auf die Straße, wo er mit zerstückeltem Schädel liegen blieb. Die Frau liegt noch lebensunfähig im Krankenhaus. Der Arzt hat sich nicht äußern lassen.

Witten, 24. Nov. Der hier praktizierende Dr. med. Erich Flemming war gestern früh mit mehreren Bekannten zur Jagd gefahren und hat sich dort auf dem Anstand durch einen Schuß in den Mund getötet. Als seine Begleiter auf den Schuß herliefen, fanden sie den Arzt mit völlig gerichtetem Schädel, bis zur Unkenntlichkeit entstellt, am Boden liegen. Er hatte das Gewehr auf eine Gabel gelegt und durch einen Baumzweig abgeschossen. Flemming stand im 35. Lebensjahre und war unverheiratet. Er war hier sehr beliebt. — Von anderer Seite wird hierz. gemeldet, daß der Selbstmord des näheren Bekannten Flemming nicht ganz unermutet war, da dieser sich schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen habe. Dieser seinen Tod künftigen verschiedene Gerüchte.

Wismar, 24. Nov. Auf der Kruppischen Feste „Hannover“ in Hordel waren am Freitag zwei Vergleite verübt worden. Heute ist es nun gelungen, beide lebend und unverletzt zu bergen. Das Unglück ereignete sich am Freitag voriger Woche auf Schacht LII der Kruppischen Feste „Hannover“. Die beiden Vergleite Martin Schmitt und Johann Mowad arbeiteten in einem 90 m hohen Überbau, der pflücht zu Bruch ging; dadurch wurden beide Leute abgehauen. Da der Unfall sofort bemerkt worden war, konnten sofort die Rettungsarbeiten mit aller Energie aufgenommen werden. Es mußten viele Hundert Wägen Erde hinweggeschafft werden, um zu den Bergleuten zu gelangen. Inzwischen war es möglich geworden, eine Verbindung mit den Verletzten herbeizuführen. Heute früh wurden Gölstein und Mowad, nachdem sie 90 Stunden in dem unterirdischen Gefängnis eingeschlossen waren, unverletzt aus der Tiefe gebracht. Beide sind Familienväter.

Carlsbad, 24. Nov. Nachts tobte in der Nordsee-Ümgebung ein gewaltiger Nordweststurm, Stärke 10. Aus der See beunruhigende Dampfer berichten, eine so entsetzliche Sturmstunde noch nie auf der See erlebt zu haben. Der gewaltige Segang, der die Decks aller Schiffe überhüllte, ließ einen bei Gelogland anstehenden holländischen Segler los, er wurde vertrieben, sein Schiff ist unbefannt. In der Ümgebung kollidierten der dänische Schoner „Dorothea“ und der deutsche Segler „Lachs“; beide liefen schwer beschädigt hier ein. Der Wasserstand war nachts ein sehr hoher, die Festlands- und das Festlandhand fanden unter Wasser.

Berlin, 24. Nov. In hiesigen Schauspielereien ereigt ein Selbstmordversuch der Frau des erst vor einem Jahre verstorbenen Oberregisseurs vom Doppel-Theater Richard Walentin in großes Aufsehen. Die Frau schloß sich mit ihrem Kinde in die Küche ein und öffnete die Gasbühne. Eine Schauliederin, die zufällig herentam, fand die Tür verschlossen und ließ sie gewaltsam öffnen. Ein hinzugekommener Arzt stellte fest, daß der Knabe außer Gefahr schwebte, die Frau hingegen mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. Die Motive des Selbstmordversuches sind bisher nicht aufgeklärt.

Kleines Feuilleton.

Die Rache des Wilderers. In dem wägrischen Orte Dietomitz in der Nähe von Wilm wurde der Waldheger des Grafen Sylon-Tarouco, Franz Gazel, als er vor dem Ofen hockend Feuer machte durch einen meuchlings durch das Fenster abgegebenen Schuß getötet. In der Wohnung lag die Frau des Heegers im Wachenbet. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf einen von dem Grafen angekauften Metzger Wilderer.

Von der Neuyorker Geheimpolizei. Eine eigene Tage-Szene spielt sich allmorgendlich um 1/9 Uhr im Hauptquartier der Neuyorker Polizei ab, in den Räumen, die das Reich der Geheimpolizei bilden. Auf ein Zeichen des diensthabenden Agenten öffnen sich die Wiporen eines Nebensalles, in dem alle am vergangenen Tage unter irgend einem Vorwand verhafteten Personen zusammengebracht sind, und im langen Zuge, einer hinter dem andern, schreiten sie zu einem großen Nebenraume, in dem mehrere Stufen zu einem kleinen Aufgang hinaufführen, die alle Verhafteten ohne Unterschied passieren müssen. Schon im Vorzimmer haben Männer wie Frauen den Hut abnehmen müssen, und nur, wenn sie den großen Saal der Geheimpolizei betreten, erwartet sie ein bestimmtes Schauspiel. In dem großen Saale sind 150 Männer oder mehr, bisweilen sogar über 200 versammelt; aber nicht ein einziges Gesicht ist zu erkennen, denn alle die Gesichter, die ihre Blicke scharf und forschend auf jeden Anstimmung richten, tragen große schwarze Masken, die ihre Züge archaischvoll verhüllen. Es sind die Geheimpolizisten, die dort an jedem Morgen sich versammeln, um unter der Leitung eines langjährig erfahrenen Kriminalisten die Eingeleiteten scharfen Blicks zu misern. Vor wenigen Jahren noch kamen die Beamten ohne Masken zu dieser täglichen Parade des Verbrechens; bald aber mußte man erfahren, daß den Geheimpolizisten dadurch ihr Beruf schwer und in vielen Fällen der Erfolg ihrer Arbeit verloren geschädigt wurde. Denn die gewöhnlichste Art Verbrecher lenken auf diese Weise die geheimen Beamten des Kriminalpolizei kennen, sie merkten sich die Gesichtszüge und mußten dadurch später oft die feinsten Pläne zu durchkreuzen. Seitdem ist, nach der „Mittl. Ztg.“, verfügt worden, daß alle Ver-

amten mit Maske zu erscheinen haben. Schnell und ohne Zögern hat die Verhaftung der Verhafteten. Sie alle, die am Tage vorher von den Wächtern der Ordnung festgenommen wurden, müssen den „Gharzen Gang“ durchschreiten: Der alte Bewohnheits-einbrecher, der, damit bereits vertraut, schnell die Stufen hinauffreitet, wie die Dame, die im Laden bei einem Diebstahl erfaßt wurde, das nach Wärdchen, das der Zedprezler beschnitten wird, weil die Geliebten von Hause vielleicht nur um wenige Stunden zu spät antommen, und der junge Handlungsgehilfe, der die ihm anvertraute Kasse schlecht vermalte. „Gesicht geradeaus“, löst es dann kurz durch den Raum, und eine Welle bester sich die Blicke von vierhundert Augen auf das Gesicht des Verhafteten. „Gesicht zur Seite“, löst es nach einer Weile, die Züge werden beobachtet und unten in der Schär der „Geheimen“ hört man das Rascheln von Papier und das Knirschen von Bleistift. Bei bekannten Verbrechen gibt der leitende Kriminalist eine kurze Erklärung. Bei allen aber wird der Name genannt und der Grund ihrer Verhaftung, und nicht selten kommt es dabei zu ergreifenden Szenen, wenn ein irrtümlich oder unter falschem Verdacht Verhafteter, von Scham übermächtig, seine Unschuld beteuern will. Kurz wird ihm das Wort abgechnitten, das Urteil über der Freispruch ist die Sache der Richter, und während der Gemothheits-verbrecher mit einem spöttischen Acheln nach vollzogener Bestätigung weitergeht, bedeckt die unter falschem Verdacht verhaftete junge Dame schlügend ihr Gesicht mit den Händen und eilt zitternd davon, denn 200 Männer haben hier ihren Namen gehört und den schimpflich in Verdacht, 200 Männer, die sie nicht kennt und nie kennen wird, und die ihr vielleicht täglich wieder auf der Straße begegnen, ihr Gesicht prüfen und tadeln sich denken: „Das ist die und die.“

Telegramme und letzte Nachrichten.

London, 24. Nov. Nach New-Yorker Depeschen richtete ein Tornado in Nordwest-Atlantien furchtbare Verheerungen an. Auf eine Strecke von ungefähr 100 km wurde alles glatt weggeegelt. Die Festungs-bahn ist ungefähr 3 km breit; Häuser, Wäme und Felder wurden dem Erdboden gleichgemacht. Der Schaden ist enorm. Es sind insolge des Wirbelsturmes fünfzig Menschen ums Leben gekommen; eine große Anzahl von Dörfern wurde zerstört, unter ihnen die deutsche Niederlassung Wines.

Nachmarkt.

Das eigene Heim und sein Garten. Brat-tischer Ratgeber für Kauf, Bau und Einrichtung eines Eigenhauses mit Garten unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Mittelstandes. Ca. 300 Seiten mit über 120 Abbildungen, ganz-leitiger Tafeln und 5 Planen zu M. 1.—. Westdeutsche Verlagsgesellschaft in Wiesbaden. Das Werk enthält u. a. mehr als 30 verschiedene Entwürfe für Einzelwohnhäuser mit Grundrissen und Fassaden, Plänen für Hausgärten jeder Größe usw. Wie man sich beim Bau oder Kauf eines Eigenheimes vor Schaden bewahrt, was bei allen auf-tauchenden Fragen zu beachten ist, das wird hier dem Laien leichtverständlich erklärt und durch die Abbildungen und genaue Kostenberechnungen weiter erläutert. Wer bereits ein Vorhaben hat für Billige Häuser besitzt, der wird diese hochwichtigen Aus-sagenungen zu dessen Beurteilung nicht entbehren können. Lieferung 1 wird bei Bezugnahme auf diese Beschreibung portofrei zugelandt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Kasseler Hafer-Kakao wird als **Kinder-Frühstück** tausendfach ärztlich empfohlen. Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals lose.

Wollen Sie Beweise,

daß „Kathreiners Malzkaffee“ trotz aller maßlosen Angriffe der Konkurrenz ein vorzügliches, hocharomatisches und dabei unschädliches Getränk ist? — Dann probieren Sie ihn, bitte! Sie bekommen ihn überall! In ganzen, halben und viertel Paketen, das Viertel-Paket 10 Pfg.

Möbel-Fabrik und Magazin Vereinigter Tischlermeister

Fernsprecher 642. **Halle a. S.** Fernsprecher 642.
Ausstellung und Verkauf nur **Kleine Steinstrasse 6.**

Weihnachts-Ausstellung.

(2568)

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meiner mir unvergesslichen Frau

Anna Eberhardt,

sage ich nur auf diesem Wege meinen tiefstgefühlten Dank.

Merseburg, den 24. November 1908.

Der tieftrauernde Gatte.

(2567)

Magdeburger Privatbank Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung (4%), An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beleihung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern, Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmässiger Haftung der Bank, Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebssicherer Stahlkammer.

Flügel und Pianinos

von Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Feurich, Förster, Irmiler, Röhmlid, Mand, Schiedmayer etc., empfiehlt in grösster Auswahl am Platze, ca. 60-70 Instrumente. Vermietung, Reparaturen und Stimmungen. (2405)

Balthasar Döll, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 33/34. Fernsprecher 2784.

Verkaufsbüro

Beunder Kohlenwerke

Hallestrasse 9, Merseburg, Telefon 69.

Alleinvertretung in Briketts für Merseburg:

Richard Beyer & Co.,

Breitenstr. 14, Merseburg, Telefon 391.

Lieferungsbeginn Anfang Dezember.

Füllfederhalter

bewährte Fabrikate in grosser Auswahl in jeder Preislage empfiehlt **Richard Lots,** Papierhandlung, Burgstr. 7.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“



Lanolin

in Tuben und Dosen.

„Nachahmungen weise man zurück.“

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.

Charlottenburg, Salzfer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Holzauktion.

Sonnabend, den 28. November, nachmittags 1 Uhr, soll das, der Gemeinde und Kirche zu **Grechpau** gehörige Schlagbare Holz zum Roden und zwar: ca. 60 St. lange, stkl., fast astr. Eikern 14 St. starke Eichen, 6 St. starke Rüsten und eine große Partie Weidenstoppelholz zum Selbsttrieb an Ort und Stelle meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. **Sammelplatz am Teiche.** (2572) Der Gemeindevorsteher.

Ein gutes

„Grammophon“

ist das schönste Weihnachtsgeschenk. Empfehle Apparate in allen Grössen und Preislagen, nur prima Mammuth-Werte. Große Auswahl in Platten, speziell großartige Weihnachtsaufnahmen. (2505)

Julius Grobe,

Automatenrestaurant.

Fernsprecher Nr. 10. Vorführung der Apparate hier und nach Auswärts bereitwillig.

Kinder-Lebertran

aus der Central-Drogerie wird je nach guten Geschmack wegen von Kindern gern genommen. Flasche 1.-, 2.-, 2,50 Mt. **Rich. Kupper** Markt 17.

Suche Köchin, Wägenerin, Haus-, Näh-, Wasch-, Mädchen für alle Arb., Zimm.- u. Stubenzmädch., Stall- u. Hausmädch. u. sp. Mehrere f. Mädchen, welche lochen können, suchen sofort Stelle. **Anna Reichmann,** Seilenermüllerin, Dohlgäßchen 6. Halle Tel. 3022.

Fischverkauf

„am Gotthardsteich.“ **Donnerstag, Freitag u. Sonnabend.** (2570)

Hermann Birnstil.

Tapiserie.

Mein reichhaltiges Lager in ganz besonders neuen Handarbeiten für die Weihnachtszeit bringe in empfehlende Erinnerung. Aufzeichnungen jeder Art werden schnell und sauber ausgeführt.

Frau Helene Fricke,

Halle, Brüderstr. 16, gegenüber Huth & Cie. (2519)

Die Hand darauf

und festgehalten! — Nichts anderes wird als Ersatz für Natur-Butter genommen, wie die beiden Margarine-Marken

„Siegerin“ und „Mohra“

im Geschmack und Aroma bester Butter ebenbürtig, aber billiger.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, Actien-Ges., Altona-Bahrenfeld.



Pianinos, Flügel,

nur erstklassige Fabrikate von garantiert größter Dauerhaftigkeit und schöner, edler Klangfülle, mäßige Preise, 10jähr. Garantie

Maercker & Co., Halle,

Neue Promenade 1a (Saale-Ziunungs-Passage. — vis-à-vis den Frankf. Stifftungen.)

NB. Unser Magazin ist Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Geld-Darlehen

ohne Bürgen, Malenrückzahl, gibt schnellsten Marcus, Berlin, Hornholmerstr. 9a. (Hildp.)

Loden-Pelerinen

(wasserdicht) für Herren, Damen auf 3 Mt. gebe 2 Mt. Abatt. **H. Schnee Nachf. Halle a. S.** Gr. Steinstr. 34. (926)

Stadttheater in Halle.

Donnerstag, 26. Novbr., abds. 7^{1/2} Uhr, Umtauschloren giltig: **Ada.**



Putze nur mit **Globus** Putz-Extract.

Deutsches

„Büchsenfleisch“

à Pfund 1 Mt. empfiehlt **Fritz Schanze.** (2514)

Kaufe ganze Nachlässe

getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel und dergl. ichen mehr. **H. Apelt, Delgrube 7.**

Nürnberg. Lebkuchen, Thormer Katharinenchen, Aachener Printen, Honigkuchen auf 3 Mt. gebe 2 Mt. Abatt. Baumbeilage 1/2 Pf. v. 13 Pf. an empf. **M. König, Entenplan 4.** Mitglied des Abatt-Bereins.

Reklamationen

wegen unrichtlicher Zustellung des „Kreisblattes“ bitten wir umgehend bei uns anzubringen, damit wir für Abhilfe Sorge tragen können. Expedition des „Merseburger Kreisblattes“.